

# Berliner Tageblatt



Nr. 296

Chefredakteur Theodor Wolff in Berlin.

und Handels-Zeitung

Montag, 25. Juni 1928

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

## Stresemann an Hermann Müller.

Für ein Kabinett von Sozialdemokraten bis Volkspartei ohne Fraktionsbindung.

Die Antwort, die der Führer der Deutschen Volkspartei, Reichsaussenminister Dr. Stresemann, an den Beauftragten des Reichspräsidenten auf die Frage gegeben hat, ob er bereit sei, als Fachminister in ein Kabinett der Weimarer Koalition, eventuell in ein sogenanntes Kabinett der Persönlichkeiten, einzutreten, lautet:

„Ich halte die sogenannte

**Grosse Koalition für die beste praktische Möglichkeit, um einigermaßen stabile Regierungsverhältnisse in Deutschland zu schaffen.**

Dem Versuch, sie auf die Basis eines von den Fraktionen im voraus festgelegten Programms zu bilden, habe ich von vornherein mit Skepsis gegenübergestanden, weil es psychologisch kaum möglich ist, ein auf Jahre berechnetes Programm in Wirtschaft, Handels-, sozial-, steuer-, innen- und aussenpolitischer Hinsicht im voraus von allen beteiligten Fraktionen sich billigen zu lassen. Nachdem dieser Versuch, wie Sie mir mitteilen, von Ihnen als gescheitert angesehen wird, beabsichtige ich, die sogenannte Weimarer Koalition zu bilden und haben an mich die Frage gerichtet, ob ich bereit sein würde, nach dieser Koalition als Fachminister zur Verfügung zu stellen. Ich muss diese Frage verneinen. Einmal ist dies angesichts meiner Stellung in der Partei unmöglich, und weiterhin erscheint mir die Weimarer Koalition als eine zu schwache Basis, um die grossen aussenpolitischen Fragen, namentlich die Frage der endgültigen Reparationslösung, mit der für die Regierung notwendigen Autorität zu vertreten.

Ich glaube nach wie vor, dass ein Zusammenwirken von Sozialdemokraten bis Volkspartei notwendig und möglich ist.

Dieses Zusammenwirken wird am besten zum Erfolge führen, wenn Persönlichkeiten aus den Fraktionen der Grossen Koalition sich über das Programm klar werden, mit dem sie vor den Reichstag treten und ihrerseits mit diesem Programm stehen und fallen. Eine solche Kabinettsbildung entspricht auch dem Geist der deutschen Reichsverfassung, die nur die persönliche Verantwortlichkeit der Reichsminister, nicht aber die Verantwortlichkeit von Fraktionen kennt.

Da schon, von wenigen abgesehen, über einen grossen Komplex von Fragen überhaupt völlige Übereinstimmung besteht,

**würde ich vorschlagen, einen solchen Versuch zu machen.**

Wenn in einigen Fragen nicht alle Fraktionen einstimmig sind, so ist das für das Bestehen der Regierung eben so wenig entscheidend, wie in Preussen, wo zum Beispiel Sozialdemokraten und Zentrum völlig entgegengesetzte Auffassungen über die wichtige Frage der preussischen Stimmabgabe im Reichsrat vertreten.

Herr Dr. Curtius,

auf dessen Verbleiben im Reichswirtschaftsministerium ich entscheidenden Wert lege, teilt, wie ich aus verschiedenen Gesprächen mit ihm weiss, meine Auffassung.

Sitzung, die der Parteivorsitzende Reichskanzler Marx leitete, nahmen zahlreiche Vertreter der Zentrumsfraktion im Reichstag und Landtag teil. Der Reichsparteivorstand sieht von bindenden Beschlüssen ab, weil die letzte Entscheidung bei der Reichstagsfraktion liegt. Doch ist der Wille, an einem Kabinett der Grossen Koalition mitzuarbeiten, nicht zu bezweifeln.

So wird man also erwarten dürfen, dass noch im Laufe dieser Woche sich ein neues Kabinett im Reichstag vorstellen wird, das Hermann Müller als Reichskanzler leitet und in dem Dr. Stresemann weiter die Aussenpolitik leiten wird, während Severing das Reichsinnenministerium und Dr. Hildebrand das Reichsfinanzministerium übernimmt. Ausser Stresemann dürften im Kabinett verbleiben der Volksparteiler Dr. Curtius als Wirtschaftsminister, Dr. Groener als Wehrminister, Dr. Schätzel als Postminister. Für das Justizministerium steht der Führer der Demokraten, Koch-Weser, an erster Stelle. Dass der langjährige Arbeitsminister Dr. Brauns auch im neuen Kabinett sein Amt beibehalten wird, gilt als höchst wahrscheinlich. Welche Zentrumsmitglieder ausserdem noch in das Kabinett eintreten, ist noch nicht entschieden. Mit Sicherheit darf man wohl annehmen, dass dem Fraktionsvorsitzenden von Guérard ein Portefeuille erhält. Auch die Annahme, dass der frühere Reichskanzler Dr. Wirth als Vizekanzler in das Kabinett eintreten wird, hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Für den Posten des Reichsverkehrsministers hört man neben dem Namen Wiesel auch den Namen des württembergischen Abgeordneten Keil nennen.

## Joseph Görres.

Von  
preussischem Kultusminister Dr. Becker.

Bei der Einweihung des Görres-Denkmals, die gestern in Koblenz stattfand, hielt der preussische Kultusminister die folgende Rede:

Wenn das deutsche Volk einem Manne wie Joseph Görres an weithin sichtbarer Stelle ein Denkmal setzt, so ist das nicht nur eine Ehrung, sondern zugleich ein Bekenntnis. Es ist allzeit deutsche Sitte gewesen, grosse Männer, Fürsten, Staatsmänner und Feldherren, geistige Schöpfer und Führer aller Art durch Standbilder zu ehren. Wenn auch neuerdings die Heldenverehrung etwas in Misskredit geraten ist, so müssten wir keine Deutschen sein, wenn uns nicht die ehrfurchtige Huldigung vor den Grossen unseres Volkes näher läge als Kritik und Skepsis auf Grund manch bitterer Enttäuschung, aber immerhin sind wir moderne Menschen, Bürger einer freiheitlichen Republik und so ist Heroenkult bei uns keine höfische Liebedienererei, sondern dankbares Bekenntnis zu einem verdienten Mann und damit zugleich zu der von ihm in seinem Leben verkörperten Idee. Je weniger der Gefeierte ein Mann der praktischen Tat war, desto stärker wird seine Ehrung ein Bekenntnis zu einer Idee.

Joseph Görres war, obwohl ein leidenschaftlicher Politiker, kein Staatsmann im eigentlichen Sinn des Wortes; auch war er weder ein führender Gelehrter trotz seiner historischen Werke und seiner Münchener Professur, noch ein richtiger Dichter trotz des poetischen Schwunges seiner oft dithyrambischen Sprache. Mit den üblichen Rubriken Staatsmann, Gelehrter, Dichter kommt man bei ihm nicht aus. Er hatte den Mut, sich sowohl der Politik, wie der Wissenschaft und der Literatur zu widmen, in erster Linie ein politischer und ein gebildeter Mensch zu sein und das politische und geistige Geschehen seiner Zeit, als ob er an allem mitverantwortlich sei, im Spiegel seiner Seele aufzufangen und zu reflektieren. So wurde er an der Schwelle der neuen Zeit stehend, noch selbst dem Zeitalter des Individualismus angehörig, durch seine ganze seelische Haltung und positive Leistung zu einem der Bahnbrecher der modernen politisch-literarischen Publizistik. Er besass den Mut zu wahrhaft schöpferischem Dilettantismus. Gewiss war die Zeit des fachmännischen Spezialistentums damals noch nicht angebrochen, auch auf anderen Gebieten und in anderen Ländern regten sich die Dilettanti, aber Görres hat doch eine ganz eigne Note, er ist nicht mehr der Universalgelehrte des 18. Jahrhunderts, er ist schon der grosse Publizist des 19. Jahrhunderts und steht weitgehend am Anfang einer noch nicht genügend gewürdigten geistigen Bewegung, die aus mittelalterlichem Denken stammend durch die Aufklärung hindurch sich Bahn bricht und die spezifische Geistigkeit des 19. Jahrhunderts bestimmt, in der neben Literatur und Gelehrsamkeit auch das kritische Schrifttum des modernen Journalismus eine selbständige Daseinsberechtigung gewinnt.

Gerade an Görres Werken und Wirken können wir erkennen, welches der entscheidende Faktor dieses neuen Zweiges kritischer oder synthetischer Geistesarbeit ist, die, damals entstehend, noch im führenden Journalismus unserer Tage lebendig ist. Der entscheidende Faktor ist ein leidenschaftliches Verantwortungsgefühl, das z. B. bei Görres in Ethos und Kunstform geradezu an die Propheten des alten Bundes erinnert. Mit Luther, der ähnlich empfand, hat er sich selber verglichen. Das sind nicht Schwärmereien einer überschäumenden rheinischen Seele in tief erregter Zeit, nicht nur der Romantiker Görres denkt so, nein, noch der Zweihundertzjährige schreibt einem Freunde über seinen Athanasius, mit dem er 1838 publizistisch in den Kölner Kirchenstreit eingriff, dass er sich nur ungern dafür freigemacht: „Aber das Gebot lautet peremptorisch: nimm die Feder zur Hand, und schreibe, was dir gesagt werden wird.“ So sprechen Religionsstifter oder Seher, die ein Gott treibt. Der innere ethische Zwang ist es, der ihn bestimmt. Nicht weil er Kant verehrt und den kategorischen Imperativ kennt, sondern aus menschlich-göttlicher Leidenschaft zur Wahrheit, zum Recht, zum Guten. „Dann erst ist Gottes Reich auf Erden dargestellt, hat er schon in seiner Koblenzer Zeit gesagt, wenn das innere ethische Gebot herrscht wie Naturgesetz und die Freiheit gebietet wie Verhängnis.“ Dies Ethos aber ist ein Ethos höchster Leidenschaft: „Ohne Fähigkeit zu Hass und Liebe ist keine historische Genialität im Volke wie im Individuum.“ Das Ziel der aus solcher Gesinnung erfolgenden zwangsweisen Äusserung einer ethischen Verantwortung für das Ganze ist die Bildung einer öffentlichen Meinung, „die entschieden und unverkennbar den eigentümlichen Charakter des Stammes“ oder fügen wir hinzu, der Nation oder der ganzen soziologischen Gruppe,

## Der Retter Nobiles bei einer zweiten Landung auf der Eisscholle verunglückt.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

b. OSLO, 25. Juni.

Die „Città di Milano“ meldet durch Funkspruch, dass in der Nacht zum Sonntag ein kleines mit Skiern versehenes Fokker-Flugzeug unter schwierigen Umständen auf dem Eise neben der Gruppe Nobile landete und den durch eine Eisscholle verletzten General an Bord nahm. Das Rettungsflugzeug, von dem schwedischen Leutnant Lundberg geführt, brachte den Verletzten nach der Hillopenstrasse, wo das schwedische Expeditionsschiff „Quest“ liegt und von dort durch ein schwedisches Wasserflugzeug an Bord der „Città di Milano“.

Nach erfolgter Rettung Nobiles unternahm Lundberg noch einen Flug zu den Schiffbrüchigen. Diesmal nahm die Landung aber einen unglücklichen Ausgang, denn die Maschine stellte sich Kopf und ging zu Bruch, der Pilot ist zum Glück nur ganz leicht verletzt. Die schwedische Rettungs Expedition, die unter der Leitung des Fliegers

Tornberg steht, arbeitet jetzt mit vier Flugzeugen, von denen eines nach Karl XII. Land gesandt worden ist, um dort Depots für die Schiffbrüchigen zu errichten. Mit Hochdruck wird auch eine Rettungs Expedition für Amundsen und seinen Begleiter vorbereitet, von denen man bisher keinerlei Nachricht hat. Die Funksprüche, die der Eisbrecher „Malygin“ aufgefangen hat, dürften nicht von Amundsen stammen.

Die Funkverbindung der „Città di Milano“ mit der Nobile-Gruppe klappt jetzt vorzüglich. Es besteht eine fortlaufende funktentelegraphische Verbindung, die der „Città di Milano“ auch ärztlichen Beistand für die Schiffbrüchigen ermöglicht. Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände sind in genügender Masse vorhanden. Die „Braganza“-Landexpedition ist gestern wieder zurückgekommen, da das Gelände für eine Schlittenexpedition zu schwierig ist.